



Der Bund
3001 Bern
031/ 385 11 11
www.derbund.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 49'725
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 800.15
Abo-Nr.: 1084696
Seite: 27
Fläche: 17'516 mm²

Sir John Eliot Gardiners grosses Klangkino

Marianne Mühlemann
Sportlich, mit Esprit: Das **Orchestre Révolutionnaire et Romantique** und eine junge Schweizer Sopranistin begeistern im **Kultur-Casino**.

Eine Wucht, diese **Chiara Skerath**: Mit einer einzigen Arie bringt sie das Publikum im voll besetzten **Kultur-Casino** Bern aus dem Häuschen - zu Recht. Skerath strahlt, doch eine Zugabe gibt es nicht. Dabei hätte man der 26-jährigen gerne nochmals zugehört. Erstaunlich, wie sich die Sängerin in den letzten Jahren entwickelt hat! Dabei ist es nicht vorab das Volumen ihrer warmen und bis in die Höhen biegsamen, runden Sopranstimme, die begeistert. Betörend sind ihre Natürlichkeit, die Intensität und die Differenziertheit ihres Ausdrucks. Die junge Schweizerin bündelt die Affekte in Mozarts Konzertarie KV 272 - einer Trilogie aus Rezitativ, zupackender Arie und verinnerlichter Cavatine - zum grossen **Gefühlstheater**. Doch sie erliegt nie der Versuchung, glühende Leidenschaft mit veräusserlichem Pathos aufzuwiegen. Auch wenn ihre Emotionen explodieren, passiert es mit Aplomb und unforcierter Leichtigkeit.

Ruhig steht Skerath da als Andromeda im feuerroten Kleid und vibriert, während sie klangvoll Perseus besingt, den Helden, der sie aus den Klauen des wüsten Seeungeheuers gerettet hat und dabei tödlich verletzt worden ist. Freude und Weh, Zorn und Zärtlichkeit (wunderbar im Duett mit der Oboe), schmerzliche Qual und inneres Chaos - auch was nicht zusammenpasst, bringt **Chiara Skerath**

glaubwürdig auf einen Nenner.

Punktgenau, lupenrein

Einfühlsam liefert das **Orchestre Révolutionnaire et Romantique** zum Drama den richtigen mozartschen Soundtrack - wie zu erwarten, wenn Sir John Eliot Gardiner am Pult steht. Gardiner, der Anfang Jahr siebzig geworden ist, begeistert an diesem Abend auch mit seiner jugendlich-frischen Lesart zweier Beethoven-Sinfonien. Perfekt sind die Artikulationen, mit denen er das motivische Material lupenrein, punktgenau und immer wieder überraschend unter einem grossen Spannungsbogen bündelt. 1994 hat Gardiner alle Beethoven-Sinfonien mit dem London Symphony Orchestra eingespielt. Im aktuellen **Konzert** im Rahmen der **Migros-Kulturprozent-Classics-Tournee** setzt er nicht auf die beliebtesten und meistgespielten, sondern holt mit der «Zweiten» in D-Dur und der «Achten» in F-Dur zwei gerade Sinfonien aus dem Schatten der grossen ungeraden.

Der Maestro und sein hervorragend disponiertes historisches **Ensemble** lassen keine Wünsche offen. Mit Authentizität, Sportlichkeit in den Tempi und Esprit im Ausdruck gehen sie lustvoll zur Sache. In den schnellen Sätzen scheint es, als ob der Dirigent bloss am Schwungrad zu drehen oder den Arm auszufahren brauchte, damit sich im **Orchester** die Klangventile öffnen und sich aus kleinteiligen Motiven und komplexen Rhythmen ein zusammenhängender Kosmos ballt. Und in den langsamen zeigen sich Gardiner und seine Bläserregister von der romantischen Seite. An diesem Abend wird alles möglich, hier sogar eine Zugabe (Finale aus Beethovens 1. Sinfonie). Nur eines nicht: Langeweile.